

Abg. Wolf (Soz.) bezweifelt, daß der Geh von 800 Mk. pro

Sektar als genügende Entschädigung anzusehen sei.

Gothardiger Bevollmächtigter Dr. v. Bonin: Die bezugslose

Damianenverwaltung ist gern bereit, Austauschverhältnisse zu

regulieren, soweit es irgendwie möglich ist. Die gothardische

Regierung hat die Interessen ihrer Landangehörigen nach höchsten

Maßnahmen, mußte aber auch den notwendigen Bedürfnissen

des Reiches Rechnung tragen.

Abg. Dr. Müller (Soz.) erklärt, daß die

Gothar mit dem Kruppen-Übungsplatz ein gutes Geschäft

machen würden.

Abg. Wolf (Soz.) befreit das energisch. Höchstens

ein paar reiche Bauern machen ein Geschäft bei der Abzehrung;

die große Masse der Kleinbauern wird geschädigt. Ich bitte

nodmals um Abklärung der Vorlage. (Bravo! bei den

Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Debatte und der Titel wird gegen die

Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt.

Der dem Titel „Beihilfe für Spandau“ (30000

Mk) regt

Abg. Dr. Bahndke (Freif. Vereinl.) Erhöhung des

Zuschusses an, da die Privatbetriebe, wie Siemens u. Halske,

weit höhere Beihilfen zu den Kommunalanlagen leisten.

Abg. Heuß-Bolsdam (sonst.) stimmt diese Ausführungen zu,

bedenkenlos.

Abg. Singer (Soz.), der auf das starke Ansehen der

Schul- und Armenämter in Spandau, das zum großen Teil

aus den dortigen Militär-Verdiensten zurückzuführen ist, hin-

weist. Der Reichtum in Bezug auf die Veranzüchtung zur

Kommunalverwaltung der gemeinlichen Unternehmen gleichgestellt

werden. (Beifall bei den Soz.)

Der Titel wird bewilligt, ebenso der Rest des Militär-

erats und die Etats des ostasiatischen Expeditionskor-

ps und des Reichs-Militärgerichts.

Darauf verlagt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr.

(Gesetzliche, Herbstgesetz).

Schluß 6 1/2 Uhr.

berungen, dieselben Sätze zu eigen gemacht haben, nur ist die

Rechenfolge der Aufstellung etwas anders. Im übrigen zeigt

das Verhalten der Hirsche wieder, daß das System, von an-

deren Berufen über Bergarbeiter-Verhältnisse entscheiden zu

lassen, unsichtbar ist.

Der Konsumverein in Stredeau läßt berichten, daß er

keinerlei Kohlen aus dem Streikgebiet geliefert bekommen

hat, auch keine Wechsellieferung betreffs Lieferung von Kohlen mit

irgend welchen Gesellschaften gemacht hat. Er bezieht sie viel-

mehr pro Wagen und bezahlt sie im einzelnen.

Die Verwaltung der Grube Emma hat laut Auslassung in der

Zeitung die Auswahl eines Arbeiter-Aus-

schusses für Sonntag angeordnet. Ebenfalls gibt sie be-

kannt, daß eine Lohnherabsetzung von ganzen 20 Pennen

nigen pro Schicht für Förderleute und 10 Pennen für

Lehrerarbeiten eintreten soll. — Schönen die aber die Ar-

beiterchaft niedrig ein!

Mit welchen Mitteln gearbeitet wird, um die Streikenden

manusk zu machen, geht eine Mitteilung aus Trebnitz,

wonach an einem Wochentage der Grube Siegritz in

Prattwitz auf 1000 Mann: Der Streik ist beendet, es ist kein

Geld mehr da!

Nicht kontrollierbar; auf allen Wegen Polizei lautet eine

Meldung von der „Hirschfeld“ Grube in Raumburg, die

bekanntlich auf die unglücklichsten Maschinen ihrer Direk-

tion heringefallen ist, und deren Belegschaft fast vollständig

noch arbeitet. Dabei sei hier folgendes eingekalkt: Der

Obersteiger der Grube Raumburg verlor ein Schreiben des

Herrn Direktors Mann aus Raumburg, woraus u. a. hervor-

geht, daß ein Mitglied der Fünferkommission, welches auf den

Verden der Gesellschaft beschäftigt ist, bei Gelegenheit einer

Untersuchung mit Herrn Direktor Mann erklärt habe, „er

wisse nicht, wie seine Unterschrift unter die

Forderungen der Vergleute gekommen sei.“

Der betreffende Kamerad, in der Arbeiterbewegung langjäh-

rig hervorragend tätig, erklärt demgegenüber auf das aller-

bestimmteste, daß dies eine grobe Unwahrheit sei,

daß er niemals eine derartige Äußerung getan habe, und

daß der Brief nur gefälscht sein könne, um ihn der Belegs-

chaft gegenüber herabzusetzen und so auf dieselbe abdringend

einzuwirken, daß sie sich dem Ausstände nicht anschließen

solibertät des Grubenbarone? Auf den

Gruben bei Bitterfeld und Steppin wird jetzt täglich

mit Ueberstunden gearbeitet. Auch bei Tage wird

jeht mehr gefördert. Ob die Grubenbetriebe Solidarität über

den ob sie Angst haben, diesen Sommer tritt ein harter Frost

ein, wissen wir nicht. Wir hatten kürzlich Gelegenheit, zu

sehen, daß Arbeiter abends nach zehn Uhr von der Grube

Marie bei Bitterfeld kamen. Wo bleibt die Solidarität bei

den Arbeitern?

Den Beweis, auf welche liebevolle Fürsorge die Arbeits-

willigen zu rechnen haben, zeigte am Sonnabend die Grube

Gottlieb bei Zeitz. Dort gingen die Käufer, die wohl er-

wartet hatten, so viel zu verdienen, daß sie das Geld nicht

würden allein tragen können, mit ganzen liebzehn Mark

nach Hause. Wenn die Kameraden gleich den übrigen am

26. März die Arbeit niedergelegt hätten, wäre der Streik schon

längst erloschen.

In Hohenstein und anderen Orten der Gegend im

Umlauf, daß Vergleute mit Sammelkassen in Lokalen um-

hergegangen sind. Vom Komitee wird bis jetzt keine Rufen

ausgegeben; es sind deshalb solche zurückgewiesen. Wenn

sympathisierende Einwohner freiwillige Beiträge abführen, wird

darauf auf Wunsch öffentlich quittiert werden.

In Halle-West, bei den Riebeckischen Montan-

werken in Teufenthal etc., hat die Zahl der Streikenden

erheblich zugenommen; 600 Mann sind heute, Mittwoch, frisch

ausständig.

Eine sozialdemokratische Wochenschrift nennt einer der

bekanntesten Eudelarbeiter in der Schornfadenzeitschrift, wie der

Halleischen Allg. Ztg. u. a. die Lohnbewegung der Vergleute,

was man damit zu begründen sucht, daß Angehörte des

Bergarbeiter-Verbandes und andere Arbeiter-Vertreter in den

Verhandlungen als Referenten aufgetreten sind. Dabei

drunten aber die Vergunternehmer damit, daß hinter ihnen die

deutsche Industrie bzw. die Hauptstelle des Arbeitgeber-

Verbandes stehe. Was also den Unternehmern recht ist,

soll bei den Arbeitern ein besonderes Vergehen sein. Man

bezeichnet die Forderungen als sozialdemokratische,

um sie nicht bewilligen zu müssen brauchen.

Kamerad Pokorny verurteilt und verhaftet.

Westen, Dienstag, wurde, wie uns ein Telegramm meldet,

in Hohenstein-Grünthal der Kamerad Pokorny, Buidau

wegen angeblicher Verleumdung von Bergwerksbeisitzer

zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und sofort

verhaftet. — Eine Klassenjustiz gibt es in Deutschland

bekanntlich nicht!

Bergarbeiter-Streik in Mitteldeutschland.

Zeitz, den 4. April.

Wertvereinen des Hirsch-Dunkerschen

Gewervereins. Als in den Revieren Mitteldeutsch-

lands der Streik der Braunkohlenbelegschaften auszubrechen

suchte die Leitung des Gewervereins mit der von den Verg-

leuten gewählten Fünfer-Kommission Prüfung zu gewinnen.

Am Zeitz-Beckenerster Boden sind nämlich gegen 500 Mit-

glieder des Gewervereins am Streik beteiligt. In einer Ver-

sammlung in Wählig bei Hohenstein, am 25. März, er-

klärte der Vertrauensmann des Gewervereins ausdrücklich,

daß sich derselbe (der Gewerverein) mit den Streikenden und deren

Forderungen voll und ganz solidarisch erkläre. Jene in be-

stimmter Form vorgelegene Erklärung wurde von der Ver-

sammlung mit Freuden begrüßt. Die Führer des Gewer-

vereins veranlaßten danach eine gemeinschaftliche

Sitzung mit der Fünfer-Kommission. Diese Sitzung fand

am 29. März in Wählig statt. Die Sitzung

war von sechs Delegierten des Gewervereins aus dem Revier

besteht, außerdem war ein Mitglied des Generalkrates

aus Burg anwesend. Die Gewervereinter erklärten sich

mit den Forderungen und dem Vorgehen der Vergleute einver-

standen; die Erklärung der Kommission durch ein Mitglied

aus ihren Reihen lehnten sie vorläufig ab. Am Sonntag, den

1. April, war in einer Sitzung der Vergleute in Zeitz wieder

ein Delegierter des Gewervereins anwesend und wurde über

die Forderung der Belegschaft des Straßes volle Einigkeit erzielt.

Am 2. April in derselben Zeit bekräftigt Herr

Rechner im Gewervereinsboten die Zer-

spaltung!!! Diese Handlungsweise zu charakteri-

sieren, heißt es in einem parlamentarischen Ausdruck. Nun,

die Arbeiter sind alleamt einig; sie werden sich durch einen

Herrn Rechner nicht auseinandertreiben lassen, sie werden den

Streik zu gegebener Zeit aber auch die gebührende Antwort

erteilen!

Noch schlimmer ist aber, daß gleich nach der in Zeitz ge-

schlossenen Vereinbarung der Gewervereinter Hofmann aus

Burg in einer Versammlung in Runkhal bei Zeitzern

den Bericht des Gewervereinsorgans s'klärt

hat, daß der Streik, wie er jetzt angefangen

worden, absolut undurchführbar sei, weil man

die Hirsche nicht gefragt habe, sie beschimpfe, verachte und

verhöhe. Schlimmer kann der Verrat wohl nicht betrieben

werden, „begründet“ werden. Wenn dann noch betont wird,

daß die Forderungen unerfüllbar seien, so genügt für jeden den-

kende Arbeiter der Hinweis, daß die Hirsche sich dieselben For-

derungen, dieselben Sätze zu eigen gemacht haben, nur ist die

Rechenfolge der Aufstellung etwas anders. Im übrigen zeigt

das Verhalten der Hirsche wieder, daß das System, von an-

deren Berufen über Bergarbeiter-Verhältnisse entscheiden zu

lassen, unsichtbar ist.

Der Konsumverein in Stredeau läßt berichten, daß er

keinerlei Kohlen aus dem Streikgebiet geliefert bekommen

hat, auch keine Wechsellieferung betreffs Lieferung von Kohlen mit

irgend welchen Gesellschaften gemacht hat. Er bezieht sie viel-

mehr pro Wagen und bezahlt sie im einzelnen.

Die Verwaltung der Grube Emma hat laut Auslassung in der

Zeitung die Auswahl eines Arbeiter-Aus-

schusses für Sonntag angeordnet. Ebenfalls gibt sie be-

kannt, daß eine Lohnherabsetzung von ganzen 20 Pennen

nigen pro Schicht für Förderleute und 10 Pennen für

Lehrerarbeiten eintreten soll. — Schönen die aber die Ar-

beiterchaft niedrig ein!

Mit welchen Mitteln gearbeitet wird, um die Streikenden

manusk zu machen, geht eine Mitteilung aus Trebnitz,

wonach an einem Wochentage der Grube Siegritz in

Prattwitz auf 1000 Mann: Der Streik ist beendet, es ist kein

Geld mehr da!

Nicht kontrollierbar; auf allen Wegen Polizei lautet eine

Meldung von der „Hirschfeld“ Grube in Raumburg, die

bekanntlich auf die unglücklichsten Maschinen ihrer Direk-

tion heringefallen ist, und deren Belegschaft fast vollständig

noch arbeitet. Dabei sei hier folgendes eingekalkt: Der

Obersteiger der Grube Raumburg verlor ein Schreiben des

Herrn Direktors Mann aus Raumburg, woraus u. a. hervor-

geht, daß ein Mitglied der Fünferkommission, welches auf den

Verden der Gesellschaft beschäftigt ist, bei Gelegenheit einer

Untersuchung mit Herrn Direktor Mann erklärt habe, „er

wisse nicht, wie seine Unterschrift unter die

Forderungen der Vergleute gekommen sei.“

Der betreffende Kamerad, in der Arbeiterbewegung langjäh-

rig hervorragend tätig, erklärt demgegenüber auf das aller-

bestimmteste, daß dies eine grobe Unwahrheit sei,

daß er niemals eine derartige Äußerung getan habe, und

daß der Brief nur gefälscht sein könne, um ihn der Belegs-

chaft gegenüber herabzusetzen und so auf dieselbe abdringend

einzuwirken, daß sie sich dem Ausstände nicht anschließen

solibertät des Grubenbarone? Auf den

Gruben bei Bitterfeld und Steppin wird jetzt täglich

mit Ueberstunden gearbeitet. Auch bei Tage wird

jeht mehr gefördert. Ob die Grubenbetriebe Solidarität über

den ob sie Angst haben, diesen Sommer tritt ein harter Frost

ein, wissen wir nicht. Wir hatten kürzlich Gelegenheit, zu

sehen, daß Arbeiter abends nach zehn Uhr von der Grube

Marie bei Bitterfeld kamen. Wo bleibt die Solidarität bei

den Arbeitern?

Den Beweis, auf welche liebevolle Fürsorge die Arbeits-

willigen zu rechnen haben, zeigte am Sonnabend die Grube

Gottlieb bei Zeitz. Dort gingen die Käufer, die wohl er-

wartet hatten, so viel zu verdienen, daß sie das Geld nicht

würden allein tragen können, mit ganzen liebzehn Mark

nach Hause. Wenn die Kameraden gleich den übrigen am

26. März die Arbeit niedergelegt hätten, wäre der Streik schon

längst erloschen.

In Hohenstein und anderen Orten der Gegend im

Umlauf, daß Vergleute mit Sammelkassen in Lokalen um-

hergegangen sind. Vom Komitee wird bis jetzt keine Rufen

ausgegeben; es sind deshalb solche zurückgewiesen. Wenn

sympathisierende Einwohner freiwillige Beiträge abführen, wird

darauf auf Wunsch öffentlich quittiert werden.

In Halle-West, bei den Riebeckischen Montan-

werken in Teufenthal etc., hat die Zahl der Streikenden

erheblich zugenommen; 600 Mann sind heute, Mittwoch, frisch

ausständig.

Eine sozialdemokratische Wochenschrift nennt einer der

bekanntesten Eudelarbeiter in der Schornfadenzeitschrift, wie der

Halleischen Allg. Ztg. u. a. die Lohnbewegung der Vergleute,

was man damit zu begründen sucht, daß Angehörte des

Bergarbeiter-Verbandes und andere Arbeiter-Vertreter in den

Verhandlungen als Referenten aufgetreten sind. Dabei

drunten aber die Vergunternehmer damit, daß hinter ihnen die

deutsche Industrie bzw. die Hauptstelle des Arbeitgeber-

Verbandes stehe. Was also den Unternehmern recht ist,

soll bei den Arbeitern ein besonderes Vergehen sein. Man

bezeichnet die Forderungen als sozialdemokratische,

um sie nicht bewilligen zu müssen brauchen.

Kamerad Pokorny verurteilt und verhaftet.

Westen, Dienstag, wurde, wie uns ein Telegramm meldet,

in Hohenstein-Grünthal der Kamerad Pokorny, Buidau

wegen angeblicher Verleumdung von Bergwerksbeisitzer

zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und sofort

verhaftet. — Eine Klassenjustiz gibt es in Deutschland

bekanntlich nicht!

Gerichtssaal.

Strassammer.

Falle, 3. April.

Vorliegender: Direktor Saße; Ankläger: Staatsanwalt

Kröber.

Eine unangenehme Vernehmung führte einen Ar-

beiter aus einem Hochbörde wegen Diebstahls vor Gericht.

Der Mann hatte sich am 5. September v. J. eines ange-

Auf alle Waren
5 Proz. Rabatt
in Marken des
Rabatt - Spar-
Vereins.

C. F. Ritter,

Halle a. S.
Leipzigerstr. 90.

Auf alle Waren
5 Proz. Rabatt
in Marken des
Rabatt - Spar-
Vereins.

Ausstellung von ca. 250 Kinderwagen und Sportwagen in der II. Etage (Fahrstuhl).



Nur erstklassige Fabrikate. ■ Elegante Formen. ■ Modernste Lackierung. ■ Nur Neuheiten. ■ Grösste Haltbarkeit.

Frische neugelegte Eier

Diese Eier sind jedes einzelne Stück ab-
solut frisch als Tee- oder Trinkei
zu verwenden. Stück **5 Pfg.**

Vorzügliche

Molkerei- Butter, reine Naturbutter.

Pfund **120 Pfg.**

Emmentaler Schweizerkäse

Pfund **100 Pfg.**

Feine fette
Limburger Käse
Pfund **34 Pfg.**

Fetten saftigen
Schweizerkäse
Pfund **80 Pfg.**

F. H. Kranse, Gr. Ulrichstr. 44, Thomasstr. 40,
Leipzigerstr. 16, Steinweg 24,
Alter Markt 18, Bernburgerstr. 16,
Gr. Steinstr. 39, Burgstrasse 7.



Konsumverein zu Theissen.

Freitag den 13. April 1906 nachmittags 4 Uhr
im Gasthof zur goldenen Krone in Theissen

General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht über das erste Geschäftsjahr 1906. 2. Bericht der Redi-
katoren. 3. Beschlußfassung über Verteilung von Abschlagszahlungen. 4. Er-
wahl eines Vorstandsmitgliedes. 5. Geldschatz.
Theissen, den 30. März 1906.
Der Ausschäferat des Konsumvereins zu Theissen,
E. G. M. S. S.
R. Seidel, Vorsitzender.

Holzarbeiter-Verband, Zahlst. Zeik.

Sonnabend den 7., abends 8 Uhr in Rämpfes Restaur., Schützevtr. 8
Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Goldenberg, Halle.
über: „Das Unfallversicherungsgesetz, erläutert an Beispielen aus
der Praxis.“ 2. Diskussion. 3. Verhandlungsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist dringend notwendig.
Die Crisserverwaltung.

Ortskrankenkasse III, Weissenfels

Als Kassenärzte praktizieren nur die Herren:
Dr. med. Leuschke, Schwarzer Adler am Markt, Sprechstunden von
8-9 Uhr vormittags, 3-4 Uhr nachmittags. - Beruf 88.
Dr. med. Lovt, Raumburgerstraße 9, Sprechstunden von 8-9 Uhr vor-
mittags, 2-3 Uhr nachmittags.
Dr. med. Otto, Jüdenstraße 13, 1, Sprechstunden 7-8 Uhr vormittags,
12-1 Uhr nachmittags. Der Vorstand.

Achtung! Achtung! Turnhalle. Ostermarkt

Zum diesjährigen
empfiehlt sich
Max Stephan.

Zum Jahrmarkt.

Die älteste Magdeb. Schmalzkuchen-Bäckerei
gegründet 1873, ist wieder am Platze und empfiehlt täglich frische
Sprig- und Pfannkuchen.
Hochachtungsvoll **Witwe Germer.**



Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnissnahme, daß
ich seit dem 1. April 1906, Steinweg 31,
ein drittes Geschäft
eröffnet habe.
Th. Schubert,
Dampf-Brotfabrik,
Reilstraße Nr. 112.



Möbel: Kleiderkredenz
26 Mk., Bett-
tisch 35 Mk.,
Zwiegel m. gechl. Gl. 10 Mk., Sofas,
Kettst., Matratzen, Tische, Stühle,
Küchenmöbel billig zu verkaufen.
Angus-Hesse, Geilstr. 31.

Gummi-Tischdecken
in ca. 30 verschiedenen Größen.
Gummi-Wandschoner
blau, weiß,
von 10 Pfg. an.
Gummi-Tischläufer
abgerollt, m. Rante,
30 Pfg. v. Std.
Gummi-Küchenspitze
v. Wtr. 5 Pfg.

Wachstuch-Reste
blau weiß, für Küchentische,
v. Std. 35 Pfg.
Linoleum-Teppiche
ohne Rante,
3.60 Mark.
Linoleum-Teppiche
mit Rante
6.00 Mark.

Linoleum-Läufer
v. Wtr. 70 Pfg.
Linoleum
zum Auslegen
ganzer Räume
gemauert,
v. D. Wtr. 1.20 Mark.
Linoleum-Reste.
Hugo Nehab
Nacht.,
27 gr. Ulrichstr. 27,
68 obere Leipzigerstr. 68.



Halle und Saalkreis.

Salle. 4. April.

Auf die morgige öffentliche Volksversammlung im Bellevue, Lindenstraße, in welcher Genosse Otto Rühlke Leipzig über das Thema Kirche, Schule und Arbeiter reden wird, sei hierdurch noch einmal besonders hingewiesen. Der Vortrag bietet so viel aktuellen Stoff zur Klärung, daß man nur dringend wünschen kann, der Saal möge bis auf den letzten Nag besetzt sein. Namentlich aber die Frauen seien auf diesen Vortrag aufmerksam gemacht, denn sie berührt das Thema am meisten.

Die Einführungs-Freierlichkeiten des neuen Bürgermeisters.

welche die ganze hiesige öffentliche Presse schon seit Wochen in Bewegung halten, haben glücklicherweise jetzt ihr Ende erreicht, nachdem alle möglichen städtischen Korporationen ihren Senf dazu gegeben haben. Es sind auch viele Neben geschwunden worden, von denen wir nur die erste des neuen Bürgermeisters im Wortlaut mitteilen. (Siehe Bericht von der außerordentlichen Stadtverordneten-Sitzung in letzter Nummer). Besonders Interesse beansprucht aber auch die im Bericht angezogene Einführungsrede des Herrn Bürgermeisters an den neuen Stadtrat Kurth, in welcher der Bürgermeister den neuen Stadtrat so anspricht:

„Sie sind zum juristischen Mitgliede des Magistrats gewählt und werden als solches bald das Recht anzuwenden haben. So oft Sie es tun, legen Sie das Gesetz nicht aus nach dem Gebot des Buchstaben, sondern im Geiste und in der Wahrheit, immer von dem Empfinden befehle, daß auch das Recht den Hauch der Gerechtigkeit in sich trägt.“

Das sind schöne Worte und man könnte sich glücklich schätzen, wenn es in der hiesigen öffentlichen Meinung nicht gäbe, der danach handeln könnte. Die ganze Jurisprudenz ist durch den Hofsenatsrat der Gesellschaft dazu gezwungen, dem Gebote des Buchstaben folgend ihr Urteil zu fällen. Wäre das nicht der Fall, und gipfelte der Urteilspruch des Richters im

Geiste und in der Wahrheit, dann würden Manche Urteile unserer Richter anders ausfallen. Und wenn man über die Rechts-Auffassung der Richter reden wollte, so wird man zu der Überzeugung kommen müssen, daß die Hofsenatsurteile namentlich der letzten Zeit und das Recht, worauf sie basieren, wahrlich wenig vom Hauche der Gerechtigkeit in sich tragen. Ob der neue Hofsenatsrat diesen Hauch der Gerechtigkeit in seiner Rechtsprechung realisieren kann? Wir wären schon mit einem gelinden Hauche der Menschlichkeit zufrieden.

Ein Bekehrter?

Am Montag nachmittag fand bekanntlich das große Festessen statt, an welchem zu Ehren des Bürgermeisterschleife die Spitzer, der Behörden und die hiesigen Stadtverordneten teilnahmen. Dort hielt auch Herr Stadtverordneter-Borke Dittenberger eine Vortrede auf den neuen Bürgermeister und hob hervor, daß Breslau, die Stadt, von der Herr Dr. Rive nach Halle übergeben sei, ebenfalls eine großstädtliche Verwaltung sei und daß Herr Dr. Rive unter der Leitung eines erprobten Mannes wie des Herrn Bender dort reiche Erfahrungen gesammelt haben müsse, die zum Segen der Stadt Halle verwandt werden mögen. „Lieber die Taten des Herrn Bender in Breslau der Deputation städtischer Arbeiter gegenüber und die Maßregelung der Sprecher mit der Begründung, sie hätten sich „unverschämten benommen“, haben wir unsere Leser unterrichtet. Man darf wohl hoffen, daß Herr Dittenberger nicht wünscht, daß der neue Halle'sche Bürgermeister auch diese Seiten des „erprobten Mannes“ in Breslau innehme.“

Zum Lehrermangel im Regierungsbezirk Merseburg.

Die Regierung zu Merseburg macht in der Aprilnummer des Amtlichen Schulblattes bekannt, daß von den in der Märznummer in ihrem Bezirke als vakant bezeichneten Lehrerstellen 59 unbesetzt geblieben sind. Neu werden noch 16 Stellen ausgeschrieben, so daß also im ganzen noch 75 zu besetzen sind. Die Zahl hat sich schon gegen die im vorigen Monat etwas herabgemindert, was seinen Grund hauptsächlich in der Abgangsprüfung an den Seminaren zu Weigenfels, Eisenberg und Delitzsch hat. Zudem gehen auch jetzt viele Lehrer vom

Militär zurück. Die eigentlichen Ursachen des Lehrermangels sind also nicht beseitigt und schon für den nächsten Monat wird man mit Sicherheit annehmen können, daß das alte Mißverhältnis wieder noch deutlicher in die Erscheinung tritt.

* Der sozialpolitische Kurus (Geschichtlicher Lehrgang) findet heute abend gegen 9 Uhr bei Streicher statt.

* Die Schaustafelnummer kommt in der morgigen Sitzung der Finanzkommission zur Beratung.

* Gelellentüch-Ausstellung. Der Innungs-Ausschuß zu Halle hält am 8., 9. und 10. April seine 15. Gelellentüch-Ausstellung, verbunden mit einer Ausstellung von Fachgewandungen, in der Aula und den Nebenräumen der hiesigen Gewerkschule ab.

* Die Geschäftsführer, Rollstuhler und Arbeiter im Fuhrgewerbe hielten zwecks Stellungnahme zu einer Lohnbewegung am Sonnabend bei Streicher eine öffentliche Versammlung ab. Die Versammlung stellte folgende Forderungen auf: Die Einführung einer Maximallohnzeit von früh 5 bis abends 7 Uhr, an Sonntagen von 7 bis 9 Uhr früh. Jeder vierte Sonntag soll freigegeben werden. Als Minimallohn werden 24 Mk. festgesetzt. Überstunden sollen mit 50 Pf. entschädigt werden. Bei Überlandtouren ist ein Gehalt von 150 Mk. für die Nacht ein solches von 3.— Mk. zu zahlen. Die Forderung der 14 Tage Gehalt. Ein Schreiben an den Fuhrerverein hatte keinen Erfolg. Einige Unternehmer wollen 21 Mk. Wochenlohn zahlen, dies wurde aber angesichts der langen Arbeitszeit und der hohen Lebensmittelpreise mit Recht für ungenügend erklärt. Am 8. April ist eine neue Verammlung die weiteren Schritte beraten.

* Deutscher Arbeiter-Szenographen-Bund System freude. Die Verhandlungen des deutschen Arbeiter-Szenographen-Bundes finden in diesem Jahre zu Orlitz in Adorfungen in den Räumen des Gohlfußes zum Stillt statt. Dauer der Verhandlungen zwei Tage. Kenner und Gönner der Krenzischen Kurzdirekt sind zu den Verhandlungen eingeladen. Anfragen wegen des Bundesangesichtes richtet man an die Geschäftsstelle des Bundes Frankfurt a. M., Grubenstraße Nr. 35.

* Risiko der Arbeit. Bei der Firma Begelin u. Hüner verunglückte gestern vormittag der Dreherlehrling Arnold aus Nittelben, indem ihm beim Gewindevindieren zwei Glieder des rechten Beins zerbrachen wurden. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde derselbe der Klinik zugeführt.

* Beim Spielen mit Schußwaffen verunglückte gestern vormittag zwischen 6 und 7 Uhr auf dem Plage an der Feld-

Turnverein „Fichte“
Halle a. S.
Mittg. d. Arb.-Turn.-Bds.
Vorstand: Lenzertshaus, Karstr. 14.
Turnlokal:
Schul-Turnhalle, Hermannstraße.
Turnstunden:
Männer-Abteilung: Mitglieder u. Zöglinge Dienstags u. Freitags von 8½—10½ Uhr.
Männer-Riege: Dienstags von 8½—10½ Uhr.
Damen-Abteilung: Mittwochs von 8½—10½ Uhr.
Alle Sonntags vormittags von 10 bis 12 Uhr Turnspiele auf dem Sandberg.
Anmeldungen werden in den Übungsstunden sowie Versammlungen entgegengenommen.
Versammlungen im Vereinslokal nach dem Turnen.
Damen-Abteilung Mittwoch den 4. April.
Männer-Abteilung Freitag den 6. April.
Gemeinschaftliche Versammlung der drei Vereine den 7. April, abends 8½ Uhr.
Ostervereinigen den 8. April mit reichhaltigem Programm.
Besichtigung der Druckerei des Volksblattes am 17. April. Treffpunkt 1½ Uhr im Vereinslokal.
Vereinsversammlung den 29. April nachmittags 5 Uhr mit Vortrag des Herrn Redakteur Däumig. Thema: Vereinsleben.
Es ist wünschenswert, dass die Vereinsangehörigen bei allen Veranstaltungen vollständig vertreten sind.
Der Vorstand.

Hamburger Engros-Lager
Leopold Nussbaum
G. m. b. H.
Gr. Ulrichstraße 60/61. Halle a. S. Barfüßerstraße 3/5.
Mittwoch Donnerstag Extra-Verkauf Freitag Sonnabend
VON
Schuhwaren.
Solange Vorrat

Damen.	Herren.	Kinder.
Hausschuhe Gattings- und Militärschuh mit Ledersohle 95 Gt.	Leder-Hausschuhe rot u. schwarz mit Absatz 2 ²⁵	Schnür- u. Knopfstiefel Boxstiefel gemagelt 25-26 27-30 31-35 2 ²⁵ 2 ²⁵ 3 ²⁵
Hausschuhe Leder rot und schwarz mit Ledersohle 1 ⁶⁵	Leder-Hausschuhe rot und schwarz, gemagelt 3 ²⁵	Schnür- u. Knopfstiefel Boxstiefel sehr solide 25-26 27-30 31-35 3 ⁶⁵ 4 ⁶⁵ 5 ⁴⁵
Spangenschuhe schwarz Leder mit Absatz 2 ¹⁰	Rindleder-Zugstiefel gemagelt 3 ⁶⁵	Schnür- u. Knopfstiefel braun u. rot Ziegenleder sehr haltbar 2-26 27-30 31-35 3 ⁴⁵ 4 ²⁵ 4 ⁸⁵
Spangenschuhe rot Ziegenleder mit Absatz 3 ⁴⁵	Rindleder-Schnürstiefel gemagelt und gemagelt 4 ⁶⁵	Schnür- u. Knopfstiefel schwarz u. farbig 17-21 21-24 mit Netz 1 ⁴⁵ 2 ⁴⁵
Rossleder-Schnürstiefel gemagelt, sehr solid 3 ⁹⁵	Schnürstiefel echt Voralp und Voralp 6 ⁹⁰	Stoff-Hausschuhe mit Ohren u. Läckhappe 21-24 25-29 30-35 —,78 —,88 —,98
Schnür- u. Knopfstiefel echt Chevreauz 5 ⁴⁵	Schnürstiefel la Voralp, sehr haltbar 8 ⁹⁰	
Schnür- u. Knopfstiefel echt Voralp 5 ⁹⁵	Große Auswahl: Damen- u. Herren-Stiefel 12 ⁴⁵	
Schnürstiefel echt Chevreauz mit Kallappe 8 ²⁵	Nur Ia Qualität. Boxstiefel u. Chevreauz. Gute Passformen. Chies Absatz. Moderne Façon.	
la. Boxstiefel-Schnürstiefel 9 ⁸⁵ Original „Goodyear Welt“ 9 ⁸⁵		

Für je 20 Pfg. Einkauf 1 Rabattmarke.

Marke Pfeil I
Bruckdorfer Bricketts vorzügliche Qualität, erhältlich durch die meisten hiesigen Kohlenhandlungen.
Zum Schulanfang empfiehl
sämtliche Schulbücher für Mittel- und Volksschulen nach Vorchrift. Wiederhandl. Koln. Bruckhardt, Reiffingstraße 11.
Patente aller Länder erwirkt und verwertet International Patent-Bureau Telephon, Halle 5, Magdeburgerstr. 100 Auskünfte kostenlos.
Bia nino billig zu verkaufen Geißstraße 25. Heute Donnerstag Schlachtfest Robert Ems, Triftstr. 6. Morgen Donnerstag Schlachte-Fest. Hantische fest. Straße 11. Freitag Schlachtfest. Franz Heilmann, Zeis, Mittelstr. 6.
Arbeiter für Tagebau-Betrieb werden gesucht. Grube Alwiner-Verein bei Bruckdorf, an der Straße Halle-Zeitz-Vertrag.

Kleines Haus billig zu verkaufen. Brunostraße 19.
Grotzschon. 2 Wohnungen zu vermieten, 1. Zufl. zu beziehen. Franz Steinbrecher. Freie Anlage. Wissen ist Macht, Macht ist Wissen. Von Wilhelm Riefling. Preis 30 Pfg. Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie. Von Karl Lautsly und Bruno Schönlan. Preis 10 Pfg. Der politische Massenstreik und die Sozialdemokratie. Preis 20 Pfg. Zu beziehen durch alle Anstreger und Volksbuchhandlungen. Carl 42/43.
Das Begräbnis unseres lieben Kindes findet Donnerstag nachmittags 4 1/2 Uhr vom Trauerhause, Trübel 20, aus statt. Ferd. Kuhles u. Frau.

Gedruckte. Drei Personen sind tot, 15 schwer verletzt. Die betrübliche Urlage des Unglücks ist fälsche Weichenstellung.

Briefkasten der Redaktion.

Beweiser L. Lassen wir die Toten ruhen. Allen Respekt vor Ihrer Poeterei, aber warum mit 18 Verschen einen Toten für denangene Gänder wieder aus seinem Grabe 'importieren'.

Ständesamtliche Nachrichten.

Halle (Süd, Steinweg 2), 2. April.

Aufgehoben: Schlosser Paoli und Ida Richter (Gottesackerstraße 9 und Oberstraße 19), Bäcker Meyer und Martha Geiler (Martinstraße 17 und Brückdorferstraße 9), Schlosser Geiger und Marie Wagner (Al. Schloßgasse 8), Oberpostkammer Büning und Marie Kerhan (Lomeliusstraße 44 und Bernburg), Kesselschmied Rote und Emma Maurer (Dieskau und Baderstraße 8), Kaufmann Fredor Sohn und Thelma Kaufmann (Galle a. S. und Zimmerhäuser), Bergmann Benzenstein und Emma Kommler (Galle a. S. und Schötter).
Geboren: Schriftreiter Reitzig L. (Albert Schmittstraße 9), Kellerer Niemann (Alter Markt 28), Güterbodenarbeiter Hiermerdt (Grottemeg 17), Maschinenarbeiter Fiedler S. (Gr. Klausstraße 12), Zähler Ströbach L. (Schillerstraße 4), W. Jahrelführer Nino S. (Deichstraße 77), Rückführer Otto S. (Klinit), Arbeiter Nitan S. (Klinit), Pader Bille S. (Klinit), Landarbeiter Kerme S. (Klinit).

Geboren: Kontordirener Gajlich, 54 J. (Kundenbergstr. 28), Kaufmann Mehly L., 8 Mon. (Schloßstraße 9), Schuhmachers Arbeiter S., 5 J. (Klinit), Witwe Wäbhus geb. Geier, 70 J. (Pflanzstraße 25), Schornsteinfegermeister Böllmer, 70 J. (Pflanzstraße 3), Witwe Margarete Schulz geb. Julia, 58 J. (Klinit), Witwe Wilhelmine Keil geb. Widemann, 73 J. (Klinit), Gemeindeführer Spring L., 9 Mon. (Wormligerstraße 20), Der Baggermeister Otto Förster, 8 J. (Bergmannstraße), Rückführer Otto S., 1 J. (Klinit), Heilvers Krieg L. totgeb. (Große Klausstraße 25).

Aufgehoben: Der Kaufmann Wendt und Gedwig Wenzel (Gildestraße 5 und Kugelfaße 4), Maler Ehrh und Cuiße Schmidt (Lomeliusstraße 1 und Unterberg 4), Geflechtmonteur Schnell und Martha Krieger (Küttelhof 13 und Mittelstraße 13), Arbeiter Dreher und Emma Böse (Galle a. S.), Schlosser Naßke und Marie Just (Galle a. S. und Wittenberg), Buchdruck-Maschinenmeister Krewe und Martha Danke (Wittenberg und Bernburg), Arbeiter Bedstedt und Emma Wille (Galle a. S. und Bienenfeld), Schneider Breicha und Gertrude Sime (Wagau und Mülling).
Geblichkeiten: Singeliner Franze und Emilie Kapzig (Königsplatz und Pflanzstraße 26).

Geboren: Eisenreiter Meißner S. (Dieskaustraße 10), Eisenreiter Albrecht L. (Bernburgstr. 10), Schlosser Stolle S., Pflanzstraße 30, Fleischer Schradler L. (Friedrichstr. 15), Schneider Paoli L. (Königsstraße 43), Schlosser Dillhoff L. (Klinit), Arbeiter Engelherg S. (Galle 20), Fuhrwerksbesitzer Willing L. (Am der Baderet 3), Arzt Dr. med. Klaußig S. (Al. Klausstraße 11).

Geboren: Arbeiter Kwocalla, 68 J. (Sommergasse 11), Glendebner Ehrich S., 3 J. (Wiennerstraße 9), Schuhmachers Gemeinde S., 7 Mon. (Klinit), Richter Dr. jur. Berthau, 39 J. (Grünstraße 7/8), Kupferkammermeister Batemuth, 53 J. (Bergmannstraße), Maschinenformers Nejad S., 1 Mon. (Kloßstraße 15), Arbeiter Reuter, 66 J. (Giechhausstraße), Arbeiters Runtz L., 9 Mon. (Schloßstraße 12), Tischlers Kubies L., 2 J. (Klöbel 20).

Galle Nord, Burgstraße 38), 2. April.
Aufgehoben: Wochenschriftverleger Willnow und Eise Meyer (Krop. Justiz und Wilhelmstraße 46).
Geblichkeiten: Handelskammer Kallfoss und Kathine Bittler (Schillingstraße 28 und Götterstraße 23f).

Beantwortliche Redaktion: E. Wolfenbühle in Halle.

Der Eltern grösste Freude
ist das Gedeihen der Kinder. Will man also dieser Freude nicht verlustig gehen, so muss stets beachtet werden, dass die beste Grundlage für eine gesunde Entwicklung nur im Säuglingsalter durch vernünftige Ernährung gegeben werden kann, wie sie durch Zugabe von **Hohenlocheschem Hafermehl** zur Kuhmilch gewährleistet wird. Hohenlochesches Hafermehl ist blut- und knochenbildend und seine Verwendung ist zugleich das beste Vorbeugungsmittel gegen Erbrechen und Durchfall der Kinder.

Schwarze Kleiderstoffe M. Schneider

hochfeine Neuheiten treffen täglich ein. Halle a. S., Leipzigerstr. 94. — 5% Rabatt.

Zeit!
Freitag den 6. April abends 8 Uhr
in der „Wilhelmshöhe“
öffentliche Volks-Versammlung.
Tagesordnung: Schule — Kirche — Arbeiter.
Referent: Schriftsteller Paul Göhre, Berlin. Freie Diskussion für jedermann.
Alle Arbeiter und ihre Frauen sind besonders eingeladen.
Der Vorstand des Soziald. Vereins.
Entree pro Person 10 Pfg.

Sozialdemokr. Verein Aue.
Sonntag den 7. April abends 8 Uhr im „Deutschen Kaiser“
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Leopold über: „Die Missionen und ihre Entschickungen“. 2. Die Matthei. 3. Geschäftliches und Verschiedenes.
Jedermann, auch Frauen haben Zutritt. Der Vorstand.

Gewerkschafts-Kartell Beib.
Die auf Freitag fallende Versammlung findet anbeachtet der öffentlichen Versammlung in der Wilhelmshöhe erst in der nächsten Woche statt.
Der Vorstand.

Ortskrankenkasse der Bäcker, Böttcher, Brauer und verw. Gewerbe zu Zeitz.
Donnerstag den 12. April abends 8 1/2 Uhr
in Kämpfers Restaurant, Schützenstr.

ordentl. General-Versammlung,
wozu die Herren Vertreter der Arbeitgeber, sowie die Vertreter und Vertreterinnen der Rosenmitglieder ergebenst eingeladen werden.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Kassenbericht.
3. Bericht der Jahresrevisoren und Entlastung.
4. Genehmigung der Einführung der Mindestrate bei Entbindungen.
5. Gründung eines Kassenverbandes.
6. Entwürfe und Verschiedenes.
Der Vorstand. Hugo Scheffka, Vorj.

Gemahlener Mohn,
täglich frisch
F. Beerholdt,
Bechershof, dicht am Markt.

Einem geehrten Publikum von Halle a. S. und Umgegend mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich von jetzt an das
Restaurant „Zur Sonne“
abernommen habe.
Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthen Gäste reell und gut zu bedienen und halte ich mich daher bestens empfohlen.
Vochachtungsvoll
Karl Harter u. Frau,
Gr. Brunnenstr. 49, Ecke Richard Wagnerstraße.

Osendorf.
Wohnungen 1. Juli an permittent.
Anfragen Nr. 19 a, Neubau.
Berich Bübel: Schenk-Peritlow, Wilsch, Gültke, Fuchs, Käsmaschitz, Betsch, Weir, Wachtel u. noch berich. b. a. v. Kleine Ulrichstr. 27 L. Witte.

Stadt-Theater Halle a. S.
Direktion: M. Richards.
Donnerstag den 5. April
200. Ab. Vorh. Beamtentarten ungtlitt.
4. Viertel.
Benefiz f. Adèle Stahlberg-Wieth und Karl Stahlberg.
Die schöne Ungarin.
Gelandeshoffe in 4 Akten von Mannsbald und Heller.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.
Freitag den 6. April
Anfang 7 Uhr
201. Ab. Vorh. Beamtentarten ungtlitt.
1. Viertel.
Neu einstudiert!
Mit verstärktem Orchester!
Tristan und Isolde.
Mitteldrama in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
Nur einmalige Aufführung.

Apollo-Theater.
Direktion: Gustav Poller.
Das große Damen-Programm mit den Attraktionen:
Nirwana.
Blauflüchige Vögel, gefüllt mit dem Wunderpferd „Locky“.
?? Rigoletto ??
Stimm-Phänomen.
5 Violettas,
atrocatisches Damen-Ensemble.
Excelsior
Elite Ballet-Gesellschaft.
8 Damen. — Solotänzerin: Marianne Kauschmann nebst den übrigen Damen-Glanznummern.

Walkalla.
Desroches Bianca
Das entzückende französ. Duett.
4 Black Diamonds.
Die urkomischen Schwarzen Tiroler muss man sehen!
Ausserdem:
6 grosse Novitäten!

Welt-Panorama. Gr. Ulrichstr. 6 L.
Spanien. Madrid, Sevilla, Granada.

Speise-Leinöl
das beste, was es gibt,
F. Beerholdt,
Bechershof,
dicht am Markt.

Achtung!!!
ff. Thüringer Käse per Stück 4 Pf.
ff. Landwurst 1 Pfd. 60 Pf.
ff. große Heringe per Stück 8 Pf.
Extra frische Landeier 2 Stück 18 Pf.
Sa. süß. Pfannkuchen 1 Pfd. 20 Pf.
Prima Zuckerbrot 1 Pfd. 20 Pf.
Prima Marmelade 1 Pfd. 30 Pf.
Kartoffeln billigst.
Alle Konferwen hier zu haben.
Kartoffel-Schmidt,
Richard Wagnerstraße 23.

Zum Jahrmarkt!
Zu freier vorzüglicher Ware empfehle:
Pfefferminz, erfrischend, 1/4 Pfd. 10 Pf.
Cocoafondant 1/4 Pfd. 20 Pf.
Gebrannte Mandeln 1/4 Pfd. 20 Pf.
Bonbon, große Auswahl, 1/4 Pfd. 10 Pf.
Kl. Pfefferkuchen 8 Stück 10 Pf.
Franz Donner,
Ludermarschenfabrik,
Stand: 1. Reihe, am Stadtbahndepot,
Leipzigerstr. 65, Gehlstr. 64.

Oster-Euten,
Oster-Hasen,
Oster-Gier,
1). Euten-Konfekt sehr leicht empfiehlt
Karl Tornow
Nachf. Rob. Schirmer.

Meerscham-Spitzen
Stöcke
Tabakpfeifen etc.
(viele Neuheiten).
F. Saatz,
am Markt — Rathaus.
Große Auswahl in
Laden-Einrichtungen.
Barenstände mit Schiebklappen, dazu passende Ladentische, elegant geschmückt, Fadengas, Aussenregale, Kasse, Ladenverban, Wege verbannt preiswert
Friedrich Peileke,
Telephon 2450. Gehlstr. 26.
Trennbau bei Luckmann.
1 Unterstufe ist zu vermieten bei H. Schumann.

Ernst & von Spreckelsen,
Samehandlung, Hamburg.
168 Medaillen und Ehrenpreise.
Sämtliche Sorten Gemüse- u. Blumensamen in mit Jahrgang berechneten Originaldüngen zum Preise von 5, 10 und 15 Pfg. frisch eingetroffen bei
Gustav Fuhrmann,
Progerie Reiffstraße 5.
Rabatt-Sparmarken.

Alle Arten
Möbel
empfeht billigst
C. Hauptmann
Möbel-Fabrik.
Al. Ulrichstr. 38.
Zahlungsbedingungen aufantest!

Farben
für
Del- u. Wasseranstrich.
Firnisse, Lacke,
Leim, Pinsel
in reichster Auswahl und best. Qualitäten zu bekannt billigen Preisen.

Ernst Fischer,
(vorm. Walthers Nachf.)
Progenhandlung, Moritzwinger 1.

Zeitz.
Grösste Auswahl der folgenden
Fahrräder:
Adler, Brennabor, Naumanns Germania, Nekarsulmer Pfiel, Opel Sturmwind.
Alle Reparaturen in vollständiger Werkstätte.
Mähmaschinen.
Naumann'sche und Köhler'sche sind weltbekannt.
Emil Schneider
Käufstr. 4. Steingraden 18.

Freitag Schlachtfest.
Empfehle von da ab Schwarzen pro Pfund von 1 Pfd. an. Gleichzeitige empfehle gute mehrteilig Speise- und Saat-Kartoffeln, magu.-bonum sowie Frühblau, desgleichen Stedewiebeln zu billigsten Tagespreisen.
Um gültigen Subscrib bitten
K. Frommann (Kochische Nachf.),
Schmidtstraße 19

Wilhelm Rauchfuss' Brauereien

Halle und Giebichenstein, A.-G. zu Halle a. S.

Wir haben neben den bekannten Pilsener-, Lager- und Exportbieren mit dem Ausstosse des vorzüglichen

„Lichtenhainer“-Bieres

begünstigen welches wir zum Bezuge in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ hl-Gebinden empfehlen.

NB. Die sogenannten Lichtenhainer Krüge werden leihweise abgegeben.

Neu eröffnet!

Einer

sagt's dem

Andern

von meiner Solang- und Leistungsfähigkeit und den modernen praktischen Einrichtungen betr. Erleichterung des

Kredits.

Mein Prinzip ist es, jedermann zu ermöglichen, bei mir auf Kredit zu kaufen und habe ich demzufolge meine An- und Abzahlungen bedeutend herabgesetzt.

Wer einmal bei mir gekauft hat, bleibt ständiger Kunde und erhält dann Kredit

ohne Anzahlung.

Ich gebe schon

mit Anzahlung von Mk. 7 an

1 Zimmer	mit Anzahlung von Mk.	7 an
2 Zimmer	„	15 „
3 Zimmer	„	20 „
3 Zimmer	„	30 „
1 Anzug	„	3 „
1 Anzug	„	5 „
1 Anzug	„	8 „
1 Weberzieher	„	7 „

Ganze Möbel, Kinderwagen u. schon mit Mk. 3 Anzahlung.

Großes Lager in Kleiderstoffen in allen Farben, Pelzungen, Seidentuch, Gardinen, Teppiche, Stiefeln etc.

Nur in dem neuesten, modernsten und komfortabelsten Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

M. Fuchs

Halle a. S.

Nur Große Ulrichstraße 58, I. und II. Etage neben Warenhaus Ruhbaum.

Kredit nach ausserhalb.

Donnerstag den 5. April abends 8¹/₂ Uhr in Brunner's Bellevue, Lindenstr. 78

große öffentliche Volks-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Religion, Schule und Arbeiter. Referent: Schriftsteller Gen. Otto Rühle-Leipzig.

2. Freie Diskussion.

In dieser Versammlung gilt es, gegen die Verfassungsgelüste zu protestieren. Arbeiter, Parteigenossen, sorgt für starken Besuch. Männer und Frauen haben Zutritt.

Der Einberufer.

6 grosse öffentliche Vorträge

mit Lichtbildern

über das deutsche u. englische Genossenschaftswesen finden statt:

- am Donnerstag, den 5. April im Gasthof Diestau,
- am Freitag, den 6. April in der Sachsenburg-Trotha,
- am Sonnabend, den 7. April im Deutschen Kaiser-Beesen,
- am Sonntag, den 8. April im Burgtheater-Giebichenstein,
- am Montag, den 9. April im Lindenhof-Kröllwitz,
- am Dienstag, den 10. April im Bellevue-Galle.

Sämtliche Vorträge finden abends 8¹/₂ Uhr statt. Sonntag 7¹/₂ Uhr.

Um zahlreichen Besuch der Männer und Frauen bittet

Der Einberufer.

Rabatt-Sparverein E. v. Halle a. S.

Vom 1. April cr. ab befindet sich die Zahlstelle des Rabatt-Spar-Vereins im

Bankhause **H. F. Lehmann** Gr. Steinstrasse 19

Eingang Alte Promenade (Gartenseite).

Die Ausgabe der Marken sowie die Einlösung der Rabatt-Sparbücher

erfolgt an allen Werktagen

vormittags 8—1 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr

Sonnabends nur von 8—2 Uhr.

Taschenuhren Konfirmanden



In jeder Preislage, sowie entzückende Frühjahrs-Neuheiten in Broschen, Ringen, Kettenarmbändern, Nadeln, Uhrketten, Anhängern, Colliers, Kreuzen, Korallenschmuck, in nur feinen modernen Mustern, empfiehlt in großartiger Auswahl zu realen Preisen

August Heckel, gepr. Uhrmacher,

Uhren- und Goldwaren-Handlung, Steinweg 46/47. Klein-Verkauf d. beliebten Schiller-Ringe f. d. Brandelchen Stift. H. S. R.

Wer

sparen

will

kaufe bei Mitgliedern des Rabatt-Spar-Vereins.

Bisher sind

1800000 Mark

als Rabatt an die Kundschaft zur Auszahlung gelangt.

Papier- und Papponabfälle

kaufen jeden

Wochen

Al. Brauhausstr. 20.

Genägte Kinderstiefeln

für 1.05 Mark verkauft

„Hau“ Sachs“, Gr. Ulrichstr. 52.

Allgemeine Ortskrankenkasse Zeitz.

Donnerstag den 12. April cr., abends 8¹/₂ Uhr findet im „Stadtgarten“ die statutengemäße

General-Versammlung

statt, wozu die gemählten Vertreter der Arbeitgeber und Versicherten ergebend eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Annahme der Jahresrechnung des 1905 und Erstellung der Entlastung.

2. Abänderung der §§ 13 B. 3, 24 des Statuts.

3. Aufhebung des Beschlusses vom 21. Nov. 1905, die Kantlarbeiter bezgl.

4. Geschäftliches.

Anträge über Beschwerden sind bis zum 9. d. Mts. an den Untergewerkschaftsrat zu richten.

Zeitz, den 2. April 1906.

Der Vorstand, Otto Rabe, Vorsitzender.

Bekleidungs-Akademie.

einzig wirkliche Akademie in Halle, Gr. Steinstrasse 24 (Privatschule).

Gründliche, praktische und moderne

Zeichnungs-Kurse f. Herren, Damen u.

Waisen-Schneider. Anerkannt beste

u. effizienteste Ausbildung als Zuschneider

und Arbeiter. System, Kostenschnitt und

Konstruktion. Extra-Kurse im Zuschneiden

und Anfertigen aller Damen- und Kinder-

Garderobe sowie Waschen, des Familien-

bedarfs. — Kurs von 20 Mk. an. —

Prospekte gratis.

Beruchen Sie, bitte, \$ 11,

hochfeine 5 Wfa.-Zigarre,

H. Ellmer, Zwingerstraße 9.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1906

Donnerstag, 5. April

Nr. 14

Aus meinen Erinnerungen.

Von Dr. N. Wafflitteff-Bern.

III.

So sah ich also im Hausarrest.

Niemand von meinen Freunden durfte zu mir kommen. Zwei Gendarmen bedienten mich und bewachen mich abwechselungsweise, brachten mir das Essen und räumten das Zimmer auf. Auf dem Boden in der Ecke wurde ein Lager errichtet, und nachts lag einer von diesen meinen „Schutzengeln“ da und bewachte den großen „Staatsverbrecher“.

Was will man mit mir anfangen?

Ich war ein blutjunger Bursche, lebensfroh und übermütig und nahm die Situation ziemlich ruhig hin: „Was kommen soll, soll nur kommen.“ Ich hatte mir kurz vor der Verhaftung eine gute Ziehharmonika angeschafft und nahm bei einem der Kommilitonen Unterricht in ihrer Handhabung. Glücklicherweise wanderte diese Ziehharmonika nicht in den Sack, in dem das chinesische Wörterbuch verschwand, und bot mir nun Berstreuung. Ich muß aber belennen: ich habe zwar die Musik gern, musikalisches Gehör aber fehlt mir gänzlich. Diese zwei Eigenschaften sind bekanntlich für die Mitmenschen sehr gefährlich. — Und so spielte ich, das heißt, ich zog meine Harmonika aus und zusammen, übte mich nach den Noten, komponierte auch . . .

Meine Gendarmen hörten zu, merkwürdigerweise. Die Musik ertönt und verbindet doch am Ende die Herzen der Menschen, wenn sie auch von einander so weit getrennt sind, wie nur das Herz eines russischen Gendarmen vom Herzen eines russischen Studenten getrennt sein kann. Meine beiden Schutzengel waren bald in meine Handharmonika vernarrt. Einer spielte sogar recht ordentlich und unterrichtete mich brüderlich . . .

Was die Menschen da draußen in Pulawi eigentlich von meinem Arrest dachten? Meine Fenster waren zwar geschlossen und verhängt — aber die Musik drang doch durch. Den ganzen Tag Musik, Musik, Musik. . . Manchmal herz- (und besonders ohren-) zerreißende Töne, die meine Hände dem teuren Instrument entlockten, dann alle möglichen Tanz- und Volksliedermelodien als „Kunstproduktionen“ des Gendarmen flogen in die Welt hinaus.

Zwischen des musikalischen Uebungen durchkreuzte mein Gehirn die Frage: „Und was wird weiter mit mir gemacht?“ Ich glaubte nicht, daß die läbliche Regierung abwarten wolle, bis ich in der Handhabung und die Gendarmen im Mißbrauch meiner Harmonika die Virtuosität erreicht haben würden; unsere musikalischen Uebungen würden sicher bald unterbrochen werden. Aber was für eine Musik folgt dann? Was habe ich eigentlich verbrochen? Man hat bei mir verbotene Bücher gesuandelt . . . Wird das hoch angerechnet werden? Ach, ich sehe den Park des Grafen Czartorvski gewiß nicht mehr!

Mein Schutzengel zog unterdessen die Harmonika und entlockte ihr den Hymnus auf den Zaren: „Gott schütze den Zar!“

Verflucht! Ich schreckte zusammen. Ich dachte an die Hefie mit meinen in jeder Beziehung bedenklichen dichterischen Geszeugnissen, die mir weggenommen worden waren . . . Ja, das war nicht mehr „nur Goethe“, sondern das war Wafflitteff! . . . Da werden die Schnüffler schöne Sachen „auscheiden“! Einige wenige Liebesgedichte werden wohl den Gendarmen gut munden — aber die Dichtungen des letzten Jahres waren nicht der Liebe gewidmet, sondern sie waren rot vom Blut der Tyrannen. Wie war mein Vater erschrocken, als er in einem Hefte las:

„Ja, Väterchen Zar, ich werde Dich sehen,
Zappelnd unter meinem Dolche!“

Er hatte zwar das Gedicht ausgerissen und verbrannt, desto sorgfältiger aber schrieb ich es nochmals ein! Musik her!

Und die ohrenzerreißenden Töne erfüllen die Luft. . . .

Am Abend des vierten Tages erschien Herr Gendarmierhauptmann Alexandrowitsch bei mir und forderte mich auf, mitzugehen. „Aus Warschau,“ sagte er, „ist ein Prokurator, Herr Staatsanwalt Warwarin, angekommen, der die Untersuchung in Ihrer Sache führt.“

Ich wurde in die Privatwohnung des Herrn Alexandrowitsch gebracht und dort von einem Beamten, der sich mir als Staatsanwalt Warwarin vorstellte, liebenswürdig begrüßt. „Manul Sie sehen aber noch jung aus! Trösten Sie sich, die Sache wird nicht so schlimm werden!“

Herr Staatsanwalt Warwarin war ein kleiner breitschultriger Mann mit breitem Gesicht und großen, unangenehm blidenden Augen. Er setzte sich auf den Stuhl neben einem großen Tisch, bat mich, ihm gegenüber Platz zu nehmen und sagte dann ganz ernst im offiziellen Tone: „Ich muß einige Fragen an Sie richten. Von der Beantwortung dieser Fragen wird es abhängen, ob ich Sie freilasse oder nicht. Bei Ihnen wurden viele verbotene Bücher usw. gefunden, und wir müssen nun unbedingt wissen, wer Ihnen diese Bücher gegeben hat.“

„Das bleibt mein Geheimnis, Herr Staatsanwalt!“

„Sie wollen es nicht sagen! Desto schlimmer für Sie. Wir werden es doch herausbringen, Sie verlängern nur unnötig die Sache und verschlimmern Ihre Situation . . .“

„Wie Sie wünschen!“

„Noch eine Frage: „Wollen Sie mir diese Persönlichkeit nennen?“

Herr Warwarin zog aus seiner Mappe sechs Photographien, alle hübsch nummeriert, darunter — ich mußte unwillkürlich lachen — eine Photographie Lassalles aus seiner Jugendzeit und die von Spielhagen. Diese beiden nannte ich prompt — die anderen Persönlichkeiten zu nennen, weigerte ich mich . . .

Herr Warwarin verstand sein Handwerk nicht übel, und in etwa einer halben Stunde brachte er mich durch Ermahnungen, Drohungen, Versicherungen seines Wohlwollens, Versprechungen, die ganze Geschichte als unbedeutend zu erklären — und dann wieder Ermahnungen — die sonst unbedeutende Sache nicht durch Verweigerung der Auskunft ernster, als sie ist, zu gestalten“ und „Ihren hochverdienten und hochgeachteten Herrn Vater nicht unglücklich zu machen“ . . . und „Ihre Karriere nicht unnötig zu vernichten“ — in etwa einer halben Stunde brachte er mich in einen nervösen Zustand: Tränen füllten meine Augen, ich konnte mich nicht bemessern. Ich erklärte aber rundweg: „Kolttern Sie mich, wie Sie wollen, aber ich sage Ihnen nichts!“

„Sie sind ein guter Junge! Im Grunde genommen freut es mich, daß Sie die andern nicht in Ihre Sache verwickeln wollen. Es ist christlich gehandelt, es ist edel, aber — es wird Ihnen unnütz teuer zu stehen kommen . . . Sie kaufen die Sache auf . . . in Ihrem eigenen Interesse bitte ich Sie, mir Auskunft zu geben . . . und Sie werden frei gelassen.“

Um die er Komödie ein Ende zu machen — ich war ungehalten, daß ich mich nicht besser beherzigen konnte, und daß meine Augen voll Tränen standen und Tränen sogar die Wangen herunterrollten — bat ich, mir eine Feder zu geben. „Ich will,“ sagte ich, „selbst zu Protokoll geben, was ich sagen kann.“ Und während ich schrieb, sammelte ich mich wieder. Ich schrieb aber nichts anderes, als was ich vorher gesagt hatte: „Die bei mir gefundenen Bücher gehörten mir, die Photographien unter Nummer so und so waren die von Lassalle und Spielhagen“ und zum Schluß schrieb ich mit großen Buchstaben und mit fester Hand, daß ich auf Ehrenwort erkläre, nichts mehr sagen zu wollen. Ich unterschrieb das Protokoll und gab es dem Herrn Warwarin. Dieser versuchte noch einige Minuten mir zuzusprechen, dann ließ er mich in Ruhe. Ich wurde nach Hause geführt.

Noch zwei Tage sah ich, von meinen musizierenden Schutzengeln bewacht, als mir mitgeteilt wurde, daß ich meine Ge-

schiffe ordnen müsse, ich würde nach Warschau gebracht. Ein Kamerad, ein Verwandter, mit dem ich übrigens nach näherer Bekanntschaft sehr selten verkehrte, wurde zu mir angelassen. Ich übergab ihm verschiedene Sachen und Bücher, die nach dem Sendungsvertrage noch übrig geblieben waren, darunter auch meine Erbküsterin — die Handharmonika. Ich schickte das Geld in mein Kosthaus und bat meine lieben, jetzt so betrübten Juden, bei denen ich wohnte, um die Rechnung. Der arme Jude erklärte fast weinend, ich sei ihm nichts schuldig, und brachte mir noch als Geschenk ein Pfund Tee, den Unterriech seines Anabens, wie er sagte. Auch die Kostgeber, — es waren sehr patriotisch gesinnte Polen — schickten mir eine quittierte Rechnung und mein Geld zurück.

Alles war erledigt, und unterdessen kam auch ein Wagen vorgefahren, der mich auf die Eisenbahnstation, die etwa 20 Minuten entfernt von Pulawoi lag, bringen sollte. Ein Gendarm nahm Platz neben mir, ein anderer setzte sich neben den Kutscher und — Adieu, Pulawoi! Lebe wohl!

Meine Freunde begrüßten mich, die Neugierigen betrachteten mich, etwa 30 Polen machten mir eine freundschaftliche Demonstration auf dem Wege . . . rasch verließ unser Wagen das Städtchen.

Und da draußen, da lachte die Sonne auf den Feldern und Wiesen, die Wälder rauschten, der Frühling war da! Während der Woche, wo ich im Hausarrest saß, war die Natur erwacht, und vorab der prächtige Park des Fürsten Czartoryski stand jetzt im frischen grünen Kleide, wie ich ihn in meinen Träumen gesehen hatte. Der Kutscher knakte mit der Peitsche, die Kasse liefen schnell und munter, und ich atmete die Frühlingsluft ein. Wer wußte, was in Warschau meiner wartete?!

Habe ich den rechten Geschmack?

Die nachstehenden interessantesten Ausführungen sind dem ersten Hefte der im Frühling mit dem Erscheinen beginnenden Flugblätter für künstlerische Kultur mit Erlaubnis der Verleger Streckert & Schröder in Stuttgart entnommen.

Nicht nur in Geldsachen sondern auch in Geschmacks-Angelegenheiten hört gewöhnlich die Gemüthlichkeit auf. Die geringste Geschmacksdifferenz kann Anlaß zu scharfen Auseinandersetzungen geben, die selten mit einer friedlichen Einigung enden sondern gewöhnlich mit einer schrillen Dissonanz abgebrochen werden und oft sogar zu gegenseitiger Entremdung der Kombattanten führen.

Bei den mit steigender Heftigkeit geführten Erörterungen kann man oft die Beobachtung machen, daß das Streitobjekt sehr bald verlassen wird und die sachlich und konkret begonnene Unterhaltung mehr und mehr einen abstrakten Charakter annimmt, wobei die fernliegenden Gegenstände als Hilstruppen herbeigezogen werden, wie es Heinrich Seibel in so löstlicher Weise in seinen Thüringer Kartoffelkochen persifliert hat. Das Mißverhältnis, in dem häufig die angewandten Kampfmittel zu der Wichtigkeit des fraglichen Gegenstandes stehen, macht leicht einen komischen Eindruck; aber doch nur dann, wenn plan- und systemlos gestritten wird und so der Kampf den Charakter einer Donquichotterie annimmt. In Wahrheit ist jede Geschmacksfrage so ernst zu nehmen wie die Fragen der Politik, der Religion, der Ethik und des Rechtslebens, und wie es in sittlichen Dingen nicht auf die Größe der Handlung sondern nur auf die Gesinnung ankommt, die ihr zugrunde liegt, so ist es auch in Fragen des Geschmades ganz belanglos, ob hier um große oder kleine Dinge gekämpft wird. Eine Schreibstiftlampe, ja ein einfacher Senfkopf genügt, um Hunderte von ästhetischen Fragen aufzuwirbeln zu lassen. Das Gegenständliche ist wie auf ethischem Gebiete nur der Angriffspunkt, um auf den Wahrheitsgrund zu kommen, ja es ist nicht zuviel gesagt, daß es sich in ästhetischen Fragen im letzten Grunde um ethische Wahrheiten handelt. Damit ist der Ernst, mit dem Geschmacks-Angelegenheiten erörtert werden, nicht nur erklärt, sondern auch gerechtfertigt, und begreift man die Trennung, die eine scheinbar so unbedeutende Sache wie die Beurteilung eines Möbels, Gerätes, Gefäßes oder Schmuckstückes unter den Menschen bewirken kann. Nicht nur in bezug auf den Verkehr mit Menschen hat der Satz: „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist“, seine Gültigkeit, sondern ebenso im Hinblick auf seinen Hausrat, seine Kleidung und seinen Schmuck. Ein schlechter Geschmack ist immer ein Bildungsmangel, der viel bedenklicher und folgenschwerer ist als die in einem Mangel der landläufigen Schulkenntnisse sich äußernde Unbildung. Es ist deshalb keine gleichgültige Sache, den rechten Geschmack zu haben. Aber wie gleichgültig sind die meisten gerade in diesem Punkt. Wie wenig kümmern sie sich um die

rechte Schulung ihres Geschmades. Erschreckend ist deshalb auch der Tiefstand, den wir heute häufig selbst bei geistig hochstehenden und fein gebildeten Menschen in Fragen des guten Geschmades auf dem Gebiete der bildenden Künste antreffen. Selbst da, wo mit Geschmack und Verständnis über Schöpfungen der Musik und Dichtkunst geurteilt wird, werden häufig über Werte der Baukunst, Plastik, Malerei und des Kunstgewerbes die widerspruchsvollsten Urteile gefällt und herrschen eine Ratlosigkeit und Unsicherheit, die deutlich erkennen lassen, daß die Leute Fremdlinge auf diesem Gebiete sind. Dabei misstrauen sie sich aber nicht, sondern bewegen sich hier mit dem Schein wegzundiger Sicherheit und fallen mit Berufung auf ein ganz unbestimmtes, unkontrollierbares, dunkles Gefühl Werturteile, die, weil ihnen die sicheren Stützpunkte einer künstlerischen Bildung fehlen, in den meisten Fällen die Tatsachen auf den Kopf stellen. Diese Erfahrung ist so alltäglich, daß man an der Güte eines einem nur vom Hörensagen her bekannten Kunstwertes zweifelt, wenn man annimmt, daß es der großen Menge selbst der Gebildeten gefällt, und oft versucht wird, das Paradoxon aufzustellen: „Schön ist, was mißfällt.“

Sehen wir uns doch einmal in den Wohnungen der Leute um. Wie selten spricht aus ihnen künstlerische Kultur! Verwirrend sind noch immer gegenüber der Summe von Abgeschmacktheiten die rühmlichen Ausnahmen. Oft ist der Wille zum Guten da gewesen, aber es fehlte an dem sicheren Fakt, um in allen Fällen die rechte Wahl zu treffen, und so findet sich in buntem Durcheinander Gutes und Schlechtes beisammen. Ich will nicht von solchen Dingen reden, die, wie beispielsweise die auf dem Gartentrasse aufgestellten, naturalistisch polychromierten Gnomen und Rehe, die auf dem Vorplatz an die Wand gefesteten Schilde und Spiege aus Papiermaché, die bei der Drapierung der Gardinen verwendeten hölzernen Helebarben, die in großen Räumen aufgestellten künstlichen Palmen, die an den Wänden hängenden, lachigen Nelbrude, die mit gestickten naturalistischen Landschaften versehenen Sofakissen den Tiefstand des Geschmades darstellen und glücklicherweise heute nur vereinzelte Erscheinungen sind, aber wieviel bleibt noch übrig, wenn wir von solchen Trivialitäten absehen. Da sind die vielen, zwischen schwere und überreife profilierte Sandstein-Pfeiler eingespannten häßlichen gußeisernen oder blechern geschmiedeten Gartengittern; die nicht tragenden Teppichbeete der architektonisch in keiner Weise mit dem Hause verbundenen Vorgärten, der falsche Formenprunk an den Fassaden der meisten Villen und Stagenhäuser, die vielen nichtsagenden Möbelprofile und Ornamente, welche stehenden Redenarten gleichen, oft ganz deplaziert sind wie diese und gewöhnlich den Gebrauch der Stücke beeinträchtigen, die grauenvollsten Plafondmalereien und die schauererregenden Verzierungen an den Kachel- und gußeisernen Oesen, die man nicht nur in dem Gros der Stagenwohnungen sondern auch in vielen Villen antrifft. Dazu kommen die groben Marmoraltäre, die man sich ruhig gefallen läßt, ja vielleicht sogar als Meisterleistungen bewundert, als da sind: aus Gips hergestellte Holzplafonds, mit Eichenholzmalerei angestrichene Türen aus weichem Holz, in bemaltem Gips vorgehängte bunte Marmorwände, Papiertapeten, die Seide, Blüch oder Leder zu sein vorgeben, auf Wollentrips ausgeführte weiche Malereien oder gar bedruckte Wollstoffe, die als Ersatz der Gobelins dienen sollen, und süßliche Diaphanien, die an Stelle farbenfatter Glasmalereien in den Fenstern hängen. Wie selten ist eine schöne naturgemäße Gardinenaufmachung. Statt dieser bekommen wir gefälschte Stoffstraffungen, unmotiviert schwere Faltenzüge, läppiges Franzen- und Troddelwerk, und öden, unnützen Materialaufwand zu sehen. Ebenso lassen die Bodenteppiche zu wünschen übrig. Naturalistisches Blumenwerk oder sich für modern ausgebende verblasene Linienzüge statt jener edlen, ruhigen Mustern, wie sie die bis jetzt noch nicht übertroffenen Teppiche des Orients zeigen. Und wie traurig ist es zu beobachten, wie die Teppichmusterungen gute, sowohl wie schlechte, in Linoletum nachgeahmt werden. Aber es gibt doch so vorzügliche Linoletummuster.“ sagte ich einmal erregt einem Händler, der mir eine Geschmackslosigkeit nach der anderen vorlegte. „Ja, die führen wir nicht mehr,“ gab dieser zur Antwort, „denn das Publikum verlangt nur diese Muster.“ Beim Tapetenkauf kann man dieselben Erfahrungen machen. Wie schlimm es mit den Tischläufern bestellt ist, lehrt uns schon ein Blick in die Mehrzahl unserer Stickergeschäfte. Immer noch wuchern hier die sinnlosen figurlichen Darstellungen, die notwenbigerweise immer von der halben Tischgesellschaft über Kopf gesehen werden. Aber auch die anderen sehen nichts Erbauliches. Ich vergesse nie den von einer Sauciere überschütteten, in flüchtig ausgeführten Lohengrin, dessen Anblick mir einmal ein ganzes Mittageßen versalzen hat. Es war hohe Zeit, daß sich begabte Künstlerinnen der Stickerie angenommen haben, und genau die auf diesem Gebiete herrschenden Geschmacksverirrungen zu Felde gezogen sind. Aber es scheint, als seien diese nicht auszurotten. Nirgendes feiern

der untüftlerische Dilettantismus wüftere Orgien als hier. Auch der Stramin ist geduldig. Besonders schlimm ist es auf allen Gebieten der dekorativen Künfte geworden, seitdem wir den Jugendstil haben, und damit der Willkür und Laune Tür und Tor geöffnet sind. Was für juchende Bilder- und Spiegelrahmen mit wohnatürlichen Linien- und Blumenwerk bekommen wir seitdem an unseren Wänden zu sehen, wie schlimm ist es mit den Beleuchtungskörpern bestellt, wo unter Hunderten kaum einer wirklich gut ist, und was für wunderliche Vasen und Schalen stehen auf den Tischen herum! Keine fein abgewogenen und organisch entwickelten Formen, sondern alles Spielereien, die mit der Tagesmode kommen und gehen. Und zwischen diesem Jugendstilwirrwarr große Renaissancevasen mit reichem Ornament aus Zinbronze, "moderne" Kotoschalen aus Porzellan mit aufgemalten Aepfen, Birnen und Äpfeln in süßlich naturalistischer Auffassung, und eine blonde und blaugäugige Edelmaie in Gegenüberstellung zeigen. Da eine Dale in der Wüste: eine Tierfigur der Kopenhagener Porzellanmanufaktur. Aber wir haben uns getäuscht. Wir haben es in der Ferne nicht gemerkt, daß hier nur eine plumpe Nachahmung steht. Bei den Schüssen, die man bei solchen Beobachtungen auf das Geschmacksniveau der Leute zieht, muß man recht vorsichtig sein, sonst wird man leicht ungerecht. Man kann sich täuschen. Nicht jede Scheußlichkeit, auf die man in den Räumen stößt, ist schuld, sondern manche ist Schicksal. Die Mehrzahl der Schmuckstücke sind ja Geschenke. Aber man baue nicht auf die Vermutung, sondern prüfe sorgfältig, wenn man wissen will, was in Sachen des Geschmacks die Mode geschlagen hat.

Wie schlimm es mit unserer künstlerischen Natur bestellt ist, tritt vielleicht nirgends augenfälliger zutage als auf unseren Friedhöfen, wo von einer Grabmalakunst so gut wie keine Rede ist. Was wollen die wenigen guten Leistungen besagen, angesichts des Wustes kalter und seelenloser Steinmetzarbeit. An Stelle einfacher und stimmungsvoller Werke ein lautes Brüllen mit Materialien aller Art, hier harte, schwere und dunkle Steinmassen, die durch glänzende Positionen, wohnatürlich aufgezwungene Formen und geschmacklose goldene oft sehr laujende Inschriften vollständig denaturiert sind, dort Sandsteinwerke mit ausdruckslosen Profilen und lauen Schmudelementen pseudogotischen oder Jugendstilcharakters. Und wie selten sind die damit verbundenen, gemeißelten oder gegossenen plastischen Zutaten: die Symbole, Allegorien und Bildnisse wirklich künstlerischen Charakters. Das meiste ist Industriezeugnis — immer häufiger werden ja die galvanischen Reproduktionen — und stößt man wirklich hier einmal auf Kunst, so fehlt leider so oft der künstlerische Zusammenhang mit dem übrigen. Dazu die die Grabstätten umzäunenden schweren eisernen Gitternagen profanen Charakters, von der Anbringung auf Porzellan übertragener Photographien ganz zu schweigen. Ein wahrer Heremabbaat des Ungeschmacks. Und diese Unnatur und Unkunst an der Stätte, wo die Kunst dem Trost und Frieden suchenden Menschen so viel zu geben vermöchte! Aber was ist den meisten die Kunst? Eines von den vielen Dingen, denen man, weil es die Sitte einmal so liebt, seinen Tribut zollt, nicht aber eine der Lebenskräfte, die das Leben steigern und erhöhen und ihm die eigentliche Weihe geben. Solange unsere Friedhofskunst so darniederliegt wie heute, hat es noch lange Weile mit einem neuen Blütenalter der Kunst. Auch unsere Denkmalskunst ist ganz dazu angetan, in dieser Richtung liegenden optimistischen Anschauungen einen Dämpfer aufzusetzen. Nach Hunderten zählen die Denkmäler, die in den letzten Jahrzehnten enthielt worden sind, aber es hält schwer, ein Duzend namhaft zu machen, die künstlerisches Kaliber haben und eine wirkliche Bereicherung unserer Städtebilder sind. Das ist betrübend, wenn man an den unnützlich verpufften Aufwand an Kräften und Mitteln denkt, betrübend aber besonders, wenn man daran denkt, was hätte geschaffen werden können, hätte man jedesmal zu der Aufgabe den rechten Meister berufen. Daß ein Werk wie das seiner Vollendung entgegengehende Humburger Bismarckdenkmal in unseren Tagen möglich ist, halte ich für ein Wunder. Nicht als hätte ich unserer Zeit nicht die künstlerische Kraft zugetraut, etwas Berartiges zu schaffen, sondern als Wunder ercheint mir angesichts dessen, was wir sonst in dieser Hinsicht erlebt haben, die Tatsache, daß der Beschluß gefaßt wurde, ein solches Werk zur Ausführung zu bringen. Das gleiche gilt von den wie diese Schöpfung auf dem Boden der echten Kunst gewachsenen Hildebrandtschen Brunnen in München und Straßburg. Grotteske und zukunftsreichende Erscheinungen sind auch die schönen Denkmalsbrunnen, wie sie Wessensburg, Nördlingen, Weiskenburg a. S. und Kempfen in den letzten Jahren erhalten haben. Die großen Künstler allein machen nicht die großen Kunstzeitalter. Dazu bedarf es auch der kunstwerkstättigen Auftraggeber, sonst liegt trotz allem die Kunst brach. In diesen fehlt es aber heute so oft. Daher bei bester Absicht der Kunst zu dienen, die vielen Feilarbeiten. Als Beispiel die Metropolis in einen hehren Götterstuhl umwandelte, da wußte

er mit seinem künstlerischen Takt für diese Aufgaben den rechten Meister zu finden. Das gleiche gilt von den römischen Käufern, als sie ihre glänzenden Foren und Thermen schufen, von den Kirchenfürsten, die hoch über das Gewimmel der Städte die majestätischen Dome aufwachsen ließen, von den adligen und fürstlichen Erbauern der Renaissancepaläste und -Schlösser, von den Päpsten jener Tage, die der Baukunst, Plastik und der Malerei die höchsten Aufgaben gestellt haben, und von Louis XIV. und seinen prunfelliebenden Nachahmern, den Schöpfern der an Ausdehnung mit den babylonischen und assyrischen Palästen wetteifernden großen Schloß- und Parkanlagen. Heute fehlt leider so oft die Brücke, welche die großen Auftraggeber mit den Großen im Reiche der Kunst verbindet, und so erleben wir immer wieder das Schauspiel, daß die bedeutenden Aufträge nicht diesen, sondern solchen zufallen, die nicht die Kraft und Größe haben, sie wahrhaft künstlerisch zu lösen. Bauten wie Ballots Reichstagsgebäude, Theodor Fischers Schulhäuser, Müllers Dortmund Theater, und Billings Karlsruher Bahnhof, der noch Entwurf, hoffentlich so wie er geplant zur Ausführung kommen und dann der erste wirklich schlechte Bahnhof der Welt sein wird, ebenso Messels meisterhaftes Warenhaus Wertheim in Berlin und der charaktervolle Börsebau Verlags in Amsterdam, der den Typus einer modernen Börse darstellt, zeigen, was unsere Baukunst leisten kann, und wie unsere Städte aussehen würden, wenn immer die echten und rechten Künstler auch die tonangebenden wären.

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

Eine gefährliche Ballonsfahrt. Ein Ballon des Berliner Luftschifferbataillons landete dieser Tage unter besonders schwierigen Umständen bei Karlstona in Schweden. Ueber die Fahrt werden folgende Einzelheiten bekannt: Die beiden Soldaten Görgen und Plep, die im Luftschifferbataillon im zweiten Dienstjahre stehen, erhielten am vergangenen Sonnabend den Auftrag, im Jbis eine Übungsfahrt zu unternehmen. Am 12 Uhr mittags begann bei der Kaserne in Tegel der Aufstieg. Der Ballon nahm sofort eine nördliche Richtung; über Nieder-Schönhausen hatte man schon die Höhe von 640 Meter erreicht, und der Ballon verschwand in den Wolken. Um 5 Uhr gedachten die Fahrer zu landen. Allein als sie durch die Wolken hindurchkamen, bemerkten sie in Höhe von 700 Meter, daß sie die deutsche Küste längst hinter sich gelassen hatten und über der Ostsee treiften. Der Ballon hatte sich wieder bis auf 250 Meter tief gesenkt. Es galt nun, ihn zu entlasten, um höher zu steigen und ungefährdet über das Meer hinwegzukommen. Aber obgleich man innerhalb einer Stunde schon den gesamten Ballast weggeworfen hatte, wollte der Aufstieg infolge widriger Winde nicht gelingen. Die Dunkelheit war eingetreten, und eine genaue Abmessung der Zeit und der Entfernungen war nicht mehr möglich. Nur so viel wußten die beiden, daß sie ziemlich nahe über dem Wasserpiegel dahinschwoben — das Rauschen der Wellen drang an ihr Ohr. Jetzt konnte das Leben nur noch gerettet werden, wenn alle nur irgendwie entbehrlichen Gegenstände ins Meer geworfen wurden, um den erreicherten Ballon in die Höhe zu treiben. Zunächst wurde das zentnerschwere Schlepptau in Stück geschnitten und versenkt. Das gleiche geschah mit den Verpackungen und dem Deckplan des Korbes. Als auch das nichts half, mußten sich die Soldaten trotz der winterlich-bitteren Kälte ihrer Stiefel entledigen und sie gleichfalls ins Meer werfen. Aber immer noch wollte der Ballon nicht steigen. Kaum 30 Meter schwebte man über dem Meere. Nun mußte der Korb geöffert werden. Die Todesmutigen schnitten die Leinen, die den Korb mit dem Korbring und dem Netz verbanden, bis auf zwei ab, warfen sie ins Meer und kletterten an den beiden übrig gebliebenen Leinen hinauf zum Ballon, um sich oben am Korbring festzusetzen. Der traurige Rest des Korbes, der nun nur noch an zwei Seilen festhing, wurde schon von der hochgehenden See hin und her geworfen. Es mag um 11 Uhr nachts gewesen sein, da wurden auch die letzten Seile mit dem Korberippe vom Ballon getrennt, und nun stieg dieser wieder in die Höhe. Wenige Augenblicke später war man abermals über den Wolken. Bald darauf fiel der Ballon aufs neue. In der höchsten Not warfen die beiden, die das Meer umfoste, die Instrumente, die Seitengewehre und die Koppel in die See. Eine Viertelstunde später hörten sie plötzlich Summgebell — jetzt wußten sie sich gerettet. In dem nächsten Augenblick zogen sie das Ventil — und ein paar Sekunden später saßen sie auf den Kronen großer Bäume: Sie waren um 1 Uhr nachts in einem Walde in Schweden angelangt. Sobald der Tag graute, liefen die Luftschiffer im fuhohen Schnee barfuß zwei Stunden lang umher, um Umhau nach menschlichen Behausungen zu halten. Ein einzelstehendes Häuschen wurde entdeckt, wo die Ungarinen aufs feuchteste bequiegt wurden. In der nahen Bahnhstation Alnaryd wurden dann die



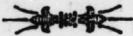
Vorbereitungen für die Heimfahrt mit Hilfe des deutschen Konsuls aus dem nahen Karlskrona getroffen.

Kunst und Klamm. In einem Aufsatz über Koblenz schreibt im Berliner Tageblatt Heinrich Lee: „Ein gewisses Gegengewicht zu dem Beamtenhumor bilden der Handel, darunter der weitbekannte Weinhandel der Stadt, und die Industrie, die namentlich vorzügliches in der Klavierfabrikation leistet. Ob sich beachtete Leier wohl erinnern, welchen Ruf die Koblenzer Instrumente einstmalen hatten? Nicht an Qualität, aber an Bekanntheit haben die Koblenzer Klavierfabrikanten den Rang an Berlin abgeben müssen, wo jetzt nicht weniger als zweihundert Betriebe bestehen, allerdings auch solche mitgerechnet, deren Erzeugnisse der Koblenzer Fabrikant im günstigsten Falle mit dem Worte „Drahtkommode“ bezeichnet. Wie es den Berlinern möglich war, die Koblenzer in dieser Fabrikation aus dem Sattel zu heben? Nach amerikanischem Muster bemühten sie dazu das Virtuosenhumor. Während es früher dem Virtuosen eine mit keinem Geldvorteil zusammenhängende bloße Ehre war, ein gutes Instrument zu spielen, gibt es heute eine Firma in Berlin, die alljährlich annähernd 100 000 Mark Virtuosenhonorare zahlen soll, das heißt Honorare, gegen welche bestimmte berühmte Virtuosen verpflichtet sind, ausschließlich die Instrumente der Firma zu spielen und diese auf dem Konzertprogramm anzuzeigen. So beträgt beispielsweise das Entkommen, das ein in Berlin lebender Klaviervirtuose mit französischem Namen aus einer Fabrik bezieht, alljährlich 25 000 Mark, wozu die Firma noch die Kosten für den Transport der drei ihm bei seiner Reise beständig vorausgeschickten Klaviere und der ihn überall begleitenden „Gammer bezahlt.“

Klamm-Damen. Die berühmten Pariser Kleiderkünstler und Modistinnen machen für ihre Ware nur selten mit den sonst üblichen Mitteln Klamm. Für die Leute, die in den elegantesten Hotels der elegantesten Großstädte Europas und in den berühmtesten Bädern und Winterkurorten wohnen, können sich ungefähr einen Begriff machen von den Kleiderkünstlerinnen, die die Modistinnen für die Klamm ausgeben. Damen, die sich durch Schönheit, Eleganz und nicht selten auch durch Geist auszeichnen, ziehen unter den Fittichen einer alten würdigen Matrone paarweise, die Blonde mit der Braune, als lebendige Klamm-Damen durch die Welt! Jede dieser Klamm-Damen hat ein Köschchen und einen Diener, unter deren Obhut das Gepäck steht. Die reizenden Damen tauchen bald in Monte Carlo, bald in Berlin Unter den Linden, bald in Petersburg, bald in einem Wiener Theater, bald auf dem Corso in Rom, bald in einem vornehmen Londoner Hotel auf. Eine recht angenehme Art, sich den Lebensunterhalt zu erwerben, wird mancher denken. Angenehm vielleicht, aber nicht so leicht, wie man denken mag. Es ist nicht so einfach, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, ohne durch Handlungen oder durch Blicke wider die Gesetze des Schicklichen zu handeln. Man muß eben die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken wissen, ohne skandalöses Aufsehen zu erregen. Die Klamm-Damen würden sofort entlassen werden, wenn sie zum Mittelpunkt eines gesellschaftlichen Skandals würden. Man schiebt sie in die Welt hinaus, damit sie die Kleider zeigen und die Neugier ihrer Mitschwester erregen — alles weitere ist ihnen streng unterlagt. Die mühseliche Klamm ist Sache ihrer Josen, die sich unauffällig mit der Dienerschaft der anderen Hotelgäste bekannt machen und auf Fragen, die in solchem Falle nie ausbleiben, antworten, daß ihre Herrinnen amerikanische Milliardärstöchter seien, die in Paris bei dem und dem Künstler arbeiten ließen . . .

Zur Bekämpfung der Seekrankheit sind bisher schon die mannigfachen Mittel angewandt worden, die aber alle so gut wie gar keinen Erfolg gezeitigt haben. Sowohl die chemischen wie ärztlich-physikalischen Hilfsmittel versagen hier vollständig. Man hat z. B. versucht, die Betten in der sogenannten Cardanischen Aufhängung anzubringen. Dadurch wird zwar erreicht, daß die Betten stets wagerecht schweben, aber die langen auf- und abwärtsgehenden Schlingerbewegungen und das „Stampfen“ des Schiffes bleibt nach wie vor fühlbar. Nun hat der Chemiker Dr. Brendel gelegentlich einer Seereise die Idee gehabt, durch schnelle aufeinander folgende Erschütterung des Körpers die langsamen, die Seekrankheit hervorruhenden Schiffsbewegungen zu überkönen. Diese Idee haben die Herren Otto aufgegriffen und einen Vibrationsstuhl konstruiert, auf dem die betreffende Person Platz nimmt, bei der sich die Symptome der Seekrankheit einstellen. Unter dem Sitz des Stuhles ist ein kleiner Elektromotor angebracht, der den Stuhlstift in schnelle auf- und abwärtsgehende Zitterbewegung versetzt. Man hat bei dieser Zitterbewegung ungefähr dasselbe Gefühl wie beim Automobilfahren. So daß ein Stuhl kann auf den Schiffen an die überall vorhandenen elektrischen Lichtleitungen bequem angeschlossen werden. Nach einer ausführlichen Beschreibung im Weltakt sind diese Stühle auf den Dampfern Peregrine

und Patricia von Hamburg nach New York und zurück erprobt worden und haben volle Erfolge zu verzeichnen. Es zeigte sich sogar, daß die Zitterbehandlung selbst bei sehr empfindlichen Personen bald eine vorübergehende Wirkung hatte. Da sich bei solcher Behandlung durch Vibration nachteilige Wirkungen nicht zeigen, so ist dieses Mittel und sein Erfolg, die langsamen Schlingerbewegungen des Schiffes zu überbieten, eigentlich physikalisch und physiologisch sehr einleuchtend. Es ist also nur zu verwundern, daß man noch nicht eher auf diese Idee verfallen ist, da man doch einsehen mußte, daß man eben bei einer Seereise an das Schiff und seine die Seekrankheit hervorbringenden Bewegung gebunden ist.



Ihr wollt die Schule unterjochen.

Ihr wollt die Schule unterjochen
Der Kirche und der Konfession;
Wir wollen endlich sie befreien, —
Zu lange trug das Joch sie schon.

Ihr werdet tief das Volk zerreißen
Durch Schulen nach dem Kirchentum;
Wir wollen's durch die Schule schmelzen
Zum einen, edlen Volkstum.

Ihr wollt, daß in der Schule lehre
Die knecht'sche Furcht ein frommer Wicht;
Wir, daß ein Mann das Reich dort mehr
Der Würde, Wahrheit und der Pflicht.

Ihr wollt, daß nur die Schule züchte
Die Schafe für der Mächt'gen Schur;
Wir, daß sie trage reiche Früchte
Für Menschentum und Volkskultur.

Ihr wollt nur Schulen für die Klassen,
Wir Bildung für die Nation;
Ihr wollt nur arbeitstücht'ge Massen,
Wir wollen Zukunftsbürger schon.

Ihr wollt Dressur für Staat und Kirche,
Wir Bildung für das Volk zum Recht;
Ihr wollt, daß Zwang den Geist erzeuge,
Wir Bildung für ein frei Geschlecht.

Von Robert Seidel = Zürich.



Kleine Knackmandeln.

Auflösung aus Nr. 13. 128. Aufgabe: Man bringt von drei Hölzchen das mittlere, ohne es zu berühren, dadurch aus der Mitte, daß man eins der beiden Seitenhölzchen auf die andre Seite legt. Dadurch gelangt das mittlere Hölzchen an die andre Seite.

Richtige Lösungen sandten ein: G. Buschendorf und Hedwig Philipp in Halle; K. Köpfer in Burgdorf; G. Kukner in Merseburg; P. Forner in Beitz; W. Andres in Weizenfels.

Briefkasten der Rätsellecke.

- G. B. Die Aufgabe wäre doch allzuleicht.
- D. S. in B. Senden Sie die Lösung mit ein.

Andre Bilder her!

Genau zwei Jahre lang haben wir nunmehr die Knackmandeln den Gebieten der Mathematik und Arithmetik entnommen. Um mehr Abwechslung in die Aufgaben zu bringen, werden wir von nun an auch allerlei Rätsel mit auf den Knackmandelteller legen. Wir hoffen, daß nach ihnen mit derselben Freude gegriffen werden wird wie nach den bisher vorgesehnen Aufgaben. Im Laufe der zwei Jahre haben sich die Freunde der Rätsellecke so vermehrt, daß wir glauben, ihnen einen Gefallen zu erweisen, wenn wir das Gebiet, denen wir die Knackmandeln entziehen, erweitern.

Neue Aufgabe.

129. Aus nachstehenden Silben und Wörtern soll ein zusammenhängender Satz gebildet werden: mus, tur, der, a, den, so, ful, und, frie, lis, bringt, zt.

Lösungen sind bis jeden Dienstag mittag unter Namensnennung zu senden an

Redaktion des Volksblattes,
Rätsellecke der Unterhaltungsbeilage.

Nachträglich einkaufende Lösungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

